

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Herzlich Willkommen in der Mensa der Dr.-Kurt-Schumacher-Schule zur feierlichen Verleihung des Robert-Goldmann-Stipendiums 2018.

Besonders begrüße ich

Herrn Bürgermeister Hartmann nebst Gattin

Herrn Feick, als ersten Stadtverordneten sowie alle anderen anwesenden Stadtverordneten

unsere Gäste aus unserer Partnerstadt Licata,

die Vertreter der Reinheimer Kirchengemeinden,

sowie Frau Livia Gerster von der FAZ.

Ganz besonders heiße ich Herrn Ben Salomon (*Jonathan Kalmanovich*) aus Berlin willkommen – den diesjährigen Preisträger.

Nicht ohne einen gewissen Stolz begrüße ich sie hier in der Mensa der DKSS, reihen Sie sich doch ein in die Liste der Preisträger. Auch mein Vorgänger durfte im Namen dieser Schule im Jahr 2016 selbigen in Empfang nehmen für 20 Jahre Engagement „wider des Vergessens“.

Aus diesem Grund möchte ich auch an unseren treuen Freund Arek Hersh erinnern, der seit 2001 also seit 17 Jahren jedes Jahr den Weg zu uns findet, um den Schülerinnen und Schülern der DKSS seine Erlebnisse als er als Kind in Buchenwald und Auschwitz grausame Jahre durchleben musste, persönlich näher zu bringen. Er hat am 13.09.2018 seinen 90. Geburtstag gefeiert. Frau Rainals hat dankenswerter Weise unsere Glückwünsche persönlich überbracht.

Mit Offenheit füreinander gelingt auch das Miteinander.

Wenn sich im November dieses Jahres zum 80. Mal die Pogromnacht von 1938 jährt, dann werden wir uns noch einmal daran erinnern, wie damals Läden boykottiert, Scheiben eingeworfen und Synagogen in Brand gesteckt wurden. Menschen wurden angepöbelt, geschlagen und deportiert. Das waren zwar nicht die ersten Verbrechen an der jüdischen Gemeinschaft. Die Pogrome 1938 markieren jedoch den Übergang von der Diskriminierung der deutschen Juden seit 1933 zur systematischen Verfolgung, die knapp drei Jahre später in den Holocaust mündete.

Wir dürfen unter dieses Kapitel deutscher Geschichte eben gerade keinen Schlussstrich ziehen. Denn das unsägliche Leid das Menschen widerfahren ist, bleibt uns stete Mahnung, gegen jegliche Form von Extremismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit immer wieder vorzugehen.

Deshalb ist es unbegreiflich, wenn heute Stimmen laut werden, die Geschehenes zu verharmlosen versuchen. Deshalb ist und bleibt Ihr – und unser Engagement, so wichtig.

Liebe Gäste,

Antisemitismus gehört keineswegs der Vergangenheit an. Auch heute werden Menschen in unserem Land angefeindet und angegriffen - wegen Ihrer Religion, ihres Aussehens oder aber ihrer Hautfarbe - egal wie lange sie schon bei uns leben.

Das ist auch keine abstrakte Mahnung. Gerade in einer Zeit wie der unseren, die wieder von Rassismus, Antisemitismus und Populismus geprägt wird, sind Solidarität, Mitmenschlichkeit und Anteilnahme Tugenden, die nicht altmodisch daherkommen und sie sind auch keine Attribute von sogenannten Gutmenschen. Sie sind vielmehr Haltungen, die eine Zivilgesellschaft ausmachen.

Schweigen, Passivität und bloßes Zuschauen sind die eigentlichen Feinde der Demokratie, denn Demokratie lebt vom Mitmachen und Einmischen, von der aktiven Teilhabe und auch von dem Mut, seine Meinung zu sagen und anderen Meinungen mit Respekt zu begegnen.

Zu oft werden die Grenzen der Meinungsfreiheit sehr kalkuliert ausgetestet und Tabubrüche leichtfertig als Instrument eingesetzt.

Wir, liebe Gäste, sind heute hier mit dem Ziel „für ein respektvolles und friedliches Zusammenleben“ zusammengekommen. Dazu trägt jede und jeder Einzelne bei. Dazu tragen die bei, die gegen Hass und Gewalt ein deutliches Zeichen setzen – so wie Herr Salomon es getan hat.

Dazu tragen die bei, die Neuankommenden oder auch schon länger bei uns Lebenden gegenüber offen sind. Kein Mittel räumt schneller mit Vorurteilen und Menschenfeindlichkeit auf als die persönliche Begegnung.

Mit Offenheit füreinander gelingt auch das Miteinander.

Das Motto dieser Schule drückt genau diese Einstellung aus:

„Eine für alle – gemeinsam“

Ich wünsche mir, dass nicht mehr die Demagogen und Populisten gehört werden, die Zweifel sähen, sondern diejenigen Stimmen, die unsere Gemeinsamkeiten herausstellen, welche uns als Menschen verbinden.

Gemeinsamkeiten, weil wir hier und heute die Hoffnung und Zuversicht der Angst vorgezogen haben.

Herzlichen Dank.